

Pränumerations - Preise:

Für Laibach:	
Halbjährig . . . . .	6 fl. — kr.
Quartalsjährig . . . . .	3 „ — „
Monatlich . . . . .	1 „ 50 „

Mit der Post:

Halbjährig . . . . .	9 fl. — kr.
Quartalsjährig . . . . .	4 „ 50 „
Monatlich . . . . .	2 „ 25 „

Jährige Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 6 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Abat.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 104.

Mittwoch, 16. Dezember. — Morgen: Lazarus.

1868.

## Neueste Sitten- und Bücher-Polizei.

Es liegen uns die Statuten des katholischen Vereines für Krain vor. Würden dieselben ihren Ursprung dem Redakteur der „Danica“ und seinen klerikalen Mitbrüdern verdanken, so schiene es uns überflüssig, darüber ein Wort zu verlieren, da jedoch an deren Zustandekommen „der Liebling der Nation“, Dr. Ethbin Costa, unter Mithelferschaft des Grafen Wurmbrand einen hervorragenden Antheil genommen, so dürfte die nähere Beleuchtung einiger Punkte derselben zur Kennzeichnung des Geistes, welcher derzeit die „Volksführer“ besetzt, angezeigt sein.

Nach den Statuten wird die Leitung des Vereines von einem Ausschusse, bestehend aus 24 Mitgliedern, befohrt; ihm allein steht die Aufnahme, ihm die Ausschließung der Mitglieder aus dem Vereine zu, ohne verpflichtet zu sein, bei erfolgter Abweisung und Ausschließung einen Grund hierfür abzugeben.

Die Hauptverpflichtung jedes Beitretenden ist: „einen den Vorschriften der heil. katholischen Kirche entsprechenden Lebenswandel zu führen.“ Bei andern Vereinen wird diese Bestimmung durch das Erforderniß der bürgerlichen Unbescholtenheit ersetzt. Für den Charakter eines katholischen Vereines würde nach unserer Anschauung das weitere Merkmal des katholischen Glaubens vollkommen genügen. Wir dürften eine derartige Auffassung von dem katholischen Vereine in Laibach erwarten, da ja derselbe nach der Versicherung des Grafen Wurmbrand ein wirklich „liberaler“ Verein ist und da der Vereinsvorstand nebst Dr. Ethbin Costa zu den „Fortschrittsmännern“ gehören, auf deren Fahne die Devise „frisch voran“ geschrieben steht. Doch welche sonderbare Deutungen dürfte der Begriff eines „katholischen Lebenswandels“ vor dem Kollegium jener 24 Sittenrichter erfahren! Schon die bloße Anruchigkeit, ein „liberaler“ oder gar ein „Tagblatovier“ zu sein, schließt gar manchen, der das lebhafteste Interesse für einige jener Zwecke hegt, die sich der besagte Verein gestellt hat, als: Unterstützung der Armen und Kranken, Besserung gefallener Menschen, Errichtung und Unterstützung der Anstalten jedweder Art für Arme und Kranke, der Verbesserungs- und Arbeitshäuser u. s. w. von jeder Mitwirkung aus. Wenn die Gründer des Vereines all' das in Wirklichkeit anstreben, was in den Statuten zu lesen ist, wenn sie in liberaler Weise bei der Aufnahme vorgehen wollten, warum knüpften sie dieselbe an das Votum von Sittenrichtern, gegen deren Ausspruch es keine Berufung gibt? Ja wie verschieden dürften die Verdikte dieser Männer lauten? Die bloße Lektüre eines liberalen Blattes, der Besuch des Theaters, in welchem zufällig „die schöne Helena“ oder „die Mönche“ zur Aufführung gelangen u. s. w., wäre bei einzelnen ein Ausschließungsgrund, während für manchen der zu Gerichte sitzenden diese Früchte nicht verboten sind, ja sie von ihnen sogar mit Behagen genossen werden.

Jene Bestimmung der Statuten scheint besonders die Abhaltung äußerst gefährlicher Feinde von dem Vereine zu bezwecken. Es sind dies jene

Freigeister, die sich erlauben von der verbotenen Frucht des Baumes der Aufklärung zu naschen, die sich erlauben Vergleiche zwischen den Worten der Priester und ihrem Lebenswandel anzustellen, diese sind nach der Ansicht der „Danica“ die Pestbeulen der Gesellschaft, sie drohen alle moralische Weltordnung zu verkehren, ihnen ruft der edle Graf Wurmbrand, umgürtet mit dem Flammenschwerte katholischer Entrüstung, den Zutritt zum katholischen Vereine verwehrend, sein gebieterisches „Nicht weiter“ zu.

Wie glücklich sind dagegen die Irrenden, welche allenfalls durch „unerlaubtes Zurschauftragen ihrer fisischen Kraft“ die bürgerliche Gesellschaft bedrohten, oder etwa gar empfindlich schädigten. Die rohesten Exzesse und Prügeleien derselben sind nach den Anschauungen des Herrn Lukas Svetic, denen auch die Schriftgelehrten der „Danica“ beipflichten, nur „Kinderspiele;“ solcherlei Vorgänge beurtheilen unsere Severinusbrüder sehr nachsichtig, sie dürften keinen Reprobations- oder Ausschließungsgrund bilden, während der bloße Verdacht „der Aufklärerei“ einem Irrenden für immer die Möglichkeit benimmt, sich an der erfrischenden Beredsamkeit des Grafen Wurmbrand zu laben.

Viel gefährlicher dünkt uns jedoch eine andere Bestimmung der Statuten zu sein, die den Vereins-Ausschuß zu Gewerbestörungen, zu argen Konflikten mit Buchhändlern, Buchdruckern, Journalisten, überhaupt mit Eigenthümern geistiger Erzeugnisse der Presse bringen dürfte. Unter den Mitteln nämlich, deren sich der Verein zur Erreichung seiner Zwecke bedienen will, erscheint auch die „Verhinderung der Verbreitung von antikatolischen und sittenverderbenden Schriften.“ Was ist nun nicht alles antikatolisch nach der Ansicht der „Danica“ und ihrer Patrone? Diese Herren bewegen sich noch immer in einem mittelalterlichen Ideenkreise, sie schwärmen für eine Zeit, in der jeder Fortschritt der Wissenschaft, als mit den Satzungen der katholischen Kirche in Widerspruch stehend, strenge verpönt war. Und steht nicht heutzutage die Mehrzahl der verschiedenen Druckschriften, mit Ausnahme jener, die mit bischöflicher Approbation gedruckt wurden, mit den Dogmen der katholischen Kirche in größerem oder geringerem Widerspruch? Wenn daher der Verein jener Aufgabe mit Ernst nachkommen will, so dürfte dies seine Kräfte weit übersteigen, selbst den riesigsten Anstrengungen des Dr. Costa und Graf Wurmbrand wird es nicht gelingen, dem aufklärenden Lichte der modernen Zivilisation, dem gegenüber sich alle Bannstrahlen der römischen Kurie und alle Verdikte der Inquisitionstribunale ohnmächtig erweisen, bei dessen weiterer Ausbreitung in Krain den Weg zu vertreten. Wie divergirend sind ferner die Anschauungen über den Begriff der „sittenverderbenden Bücher,“ wie verschieden dürften hierüber allenfalls Dr. Costa oder Herr Lukas Jeran urtheilen. In den Augen des Redakteurs der „Danica“ erscheint sogar die keusche slovenische Muse, sobald sie das Gebiet des Liebesliedes betrat, als unzüchtige Dirne, und es hat derselbe vor Jahren die Poesien Preschern's und ähnlichen erotische Dichtungen mit „Missfuhren“ verglichen.

Und wie soll der katholische Verein der Verbreitung der ihm mißliebigen Bücher und Flugschriften mit Erfolg entgegen arbeiten? Die Waffe des Gebetes, die Veranstaltung von Prozessionen, von welcher Tertiarinnen in diesem Jahre als dem probatesten Mittel gegen Ronge und Markwort eifrigen Gebrauch machten, hat sich nicht bewährt; auch die Rede des ergrauten Vereinsvorstandes, die Polemik der „Danica“ dürften einen unerschöpflichen Stoff für gegnerische Bemerkungen liefern und die Leselust nach solchen verbotenen Schriften noch mehr steigern, das Abzuthun von dem Pränumeriren der „Schandblätter“ ist — wir können dies aus eigener Erfahrung bestätigen — eher ein Mittel, die Pränumerantenzahl zu steigern, und so bleibt denn schließlich dem katholischen Vereine nur ein Mittel gegen die schlechte Presse übrig, jenes nämlich, zu dem der Ansiedler in den Wäldern Nordamerika's greift, um den Urwald vom Boden, den er kultiviren will, zu vertilgen, das ist das Feuer. Wir zweifeln gar nicht, daß der Redakteur der „Danica“ mit Begeisterung an jene erhebende Feier denkt, bei der in den Jahren 1600 und 1601 ganze Fuhren legerischer Bücher vor dem Laibacher Rathhause in Rauch und Flammen aufgingen, oder wie Balvasor sagt: „da die Eiferflamme über die evangelischen Bücher fuhr und dieselben mit einem elementarischen Feuer angriff.“ Und ist es nicht etwa von dem Feuerifer des Herrn Jeran zu erwarten, er werde dieses probate Mittel, das für dritthalbhundert Jahre das Land Krain von der Bücherpest gründlich befreite, im Vereinsauschusse abermals in Vorschlag bringen? Zwar sitzt in jenem Ausschusse auch unser Ethbin, der als Mitglied des deutschen Reichs- und Hochstiftes verpflichtet ist, für die Unterstützung deutscher Schriftsteller, welche fast durchgehends antikatolische Skribler sind, nach besten Kräften zu wirken, daher fromme Seelen besorgen, daß die Feuergier unserer klerikalen Heißsporne von dem Mitgliede jenes im Geruche des Freimaurerthums stehenden Vereines werde gedämpft werden.

Doch, die Wandlungen des menschlichen Herzens sind unergründlich und eine Persönlichkeit, welche die Humboldttravate mit jener Leichtigkeit gegen das rothe Sokolohemd vertauschte, als sie ihre norddeutsche Begeisterung für das germanische Museum der Schwärmerei für die ethnografische Ausstellung in Moskau und den panslavistischen Gefühlen zum Opfer brachte, eine solche Proteusnatur, die den verschiedenartigsten und widersprechendsten Anschauungen und Situationen sich zu akkomodiren vermag, könnte sich auch in ihrer jüngsten Metamorphose als Laibacher Severinusbrüder zu der Rolle herbeilassen, eines Tages mit Grafen Wurmbrand Arm in Arm einen feierlichen Zug zu eröffnen, der die glorreiche Erinnerung der bestandenen Autodafes wieder ins Leben rufen und diesmal zwar nicht vor dem Rathhause, sondern in irgend einem Versammlungstokale oder abgeschlossenen Hofe die von den Dienstmägden und Köchinnen der „Danica“ zusammengetragenen verderblichen Bücher und Zeitungsheften, diese Pest unseres Jahrhunderts, dem Flammentode preis geben würde.

## Der griechisch-türkische Konflikt.

Während das gestern gebrachte Dresdener Telegramm an ein wenigstens theilweises Nachgeben der griechischen Regierung glauben ließ, liegen heute zwei andere Nachrichten vor, die den völligen Bruch als bevorstehend erscheinen lassen. Dem „Br. Tzbl.“ wird aus Athen, 12. Dezember, telegrafirt: Die griechische Regierung beantwortet die türkische Somation dahin, daß sie nach wie vor die Insurrektion auf Kandia nicht direkt unterstützen werde, aber von der Pforte keine Vorschriften im Betreff ihrer Politik annehme. Die Antwort ist hochfahrend gehalten.

Und der „Tr. Ztg.“ wird nachstehendes Athen-Telegramm vom 14. d. mitgetheilt: Die Regierung hat die türkischen Forderungen zurückgewiesen; der Bruch ist unmittelbar bevorstehend. Hier und in den Provinzen finden enthusiastische Demonstrationen zu Gunsten des Krieges statt. Petropulatis ist mit 1000 Freiwilligen in Kandia gelandet.

Weiter bringt die „Tr. Ztg.“ ein Telegramm aus Konstantinopel, 14. Abends. Der türkische Gesandte in Athen zeigte an, daß er vom Generalgouverneur Kreta's die Nachricht erhielt, die Einwohner des Distriktes Sfakia hätten ihm eine Petition an den Sultan überreicht, worin sie ihr früheres Benehmen bereuen und ihre Unterwerfung anbieten. Es bestätigt sich, daß der türkische Gesandte Athen und der griechische Gesandte Delianis nebst anderen Griechen Konstantinopel heute verlassen. In Athen haben enthusiastische Demonstrationen vor den Hotels der Gesandten Englands, Amerika's, Preußens und Rußlands stattgefunden.

## Politische Rundschau.

Katbach, 16. Dezember.

In Pest hat die Eröffnung des jüdischen Kongresses gestern unter reger Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Minister Cötövis betonte in der Eröffnungsrede, daß die Juden Ungarns durch eine in den übrigen Staaten beispiellose Gunst, die ihnen unumkehrbar gewährt wurde, sich angeregt fühlen müssen, treue Bürger ihres Vaterlandes zu sein. Nach dieser etwas befremdlichen Mahnung erinnerte der Minister die Versammlung, daß bloß Gemeinde- und Schulangelegenheiten, mit Ausschluß aller religiösen Fragen, den Gegenstand der Verathung dieses Kongresses bilden würden.

In Agram haben aus Anlaß der Ernennung des Baron Rauch zum Ban große Festlichkeiten stattgefunden. Es fand ein großer Fackelzug statt und eine allgemeine Beleuchtung der Stadt.

Der russische Gesandte in Rom verlangte in einer Audienz vom Papste, er möge die polnische Geistlichkeit auffordern, sich an die Regierung des Czaren trenn anzuschließen, worauf wärmere diplomatische Beziehungen des Petersburger Kabinet's zu dem von Rom eintreten werden. Hierauf erwiderte ihm der Papst, daß von Seiten der polnischen Geistlichkeit Klagen über die Unterdrückung des katholischen Klerus durch die russische Regierung eingelaufen wären, und der Gesandte mußte, da er sah, daß der Papst auf diesen Gegenstand schlecht zu sprechen war, das Gespräch auf andere Dinge lenken, brachte aber sein Verlangen beim Kardinal Antonelli vor, welchem er die vollständige Freiheit des Katholizismus versprach, wenn sich die Kirche vollständig zum Polonismus löse. Dies ist, nach einer Originalkorrespondenz des „Gas“ aus Rom, der eigene Ausdruck des russischen Gesandten.

Ein Telegramm aus Kopenhagen meldet, daß der Vater des Königs von Griechenland, der König von Dänemark, und dessen Schwiegerohn, der Kronprinz von England, mittelst des Telegrafen in Athen zur Nachgiebigkeit gerathen hatten. Daß der elektrische Draht dazu benützt wurde, zeigt, daß man in Kopenhagen Nachrichten haben mußte, welche auf wenig friedliche Stimmungen der griechischen Regierung deuteten, und daß man den Rath für außerordentlich dringlich hielt.

Der Aufstand in Kadix ist den neuesten Berichten zufolge beendet. Am 13. Morgens boten die Insurgenten in Kadix die Waffenstreckung zu Händen des amerikanischen Konsuls an. General Caballeros hat dieses Ansuchen zurückgewiesen und erklärt, daß er Mittags die Feindseligkeiten wieder eröffnen würde, falls die Waffen nicht in den Militärgebäuden deponirt werden sollten. Die Insurgenten haben hierauf nachgegeben und die Regierungstruppen sind um 2 Uhr Nachmittags in Kadix eingerückt. — Die Anhänger der provisorischen Regierung behaupten, es seien die Republikaner von Kadix eigentlich nichts als verkappte Reaktionsäre, die nur die Sache der Revolution kompromittiren wollen, gewesen, und die echten Freunde der Republik müßten durch die Niederlage derselben nicht weniger befriedigt sein. Das mag sich vielleicht so verhalten; gewiß aber ist, daß die provisorische Regierung durch das Verschleppen der Entscheidung über die endliche Gestaltung des Landes solche Katastrophen, wie die in Kadix, mittelbar verschuldet.

Aus Washington wird gemeldet, daß der Senat, als er die Botschaft des Präsidenten Johnson erhielt, sich weigerte, dieselbe vorlesen zu hören, und sich vertagte. — Der gewählte Präsident Grant trat dem Vorschlage Sherman's bei, die Indianerangelegenheiten dem Kriegsdepartement zu übertragen, und erklärte eine Armee-reduktion angesichts der Indianerkämpfe unthunlich und das Verbleiben der Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Südstaaten erforderlich.

## Zur Tagesgeschichte.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Freitag den 18. d. statt. Auf der Tagesordnung steht die Verathung des Gesetzes betreffs der Einführung von Ausnahmsmaßregeln. Referent ist Graf Chorinsky. Die Berichterstattung über die Vorlage bezüglich der Eheschließungen zwischen Anhängern verschiedener christlicher Konfessionen hat Freiherr von Kraus, jene über das Gesetz betreffs der Versöhnungsversuche bei Ehescheidungen hat Herr v. Schmerling übernommen.

Das Generalkommando in Ofen erhielt telegrafischen Befehl, Stockreichstrafen nicht mehr zu verhängen, schon andikdirte in suspensio zu belassen und Ketten allen Sträflingen abzunehmen.

Es sind interessante, aber traurig interessante Ziffern über die Verbreitung des Schreibens in unserer Armee bekannt geworden. Der Durchschnittsstand der Mannschaft beträgt in den vier Jahren 1863, 64, 65 und 66 (nach Abzug von reichlich 42,000 Unteroffizieren, welche, um Unteroffiziere werden zu können, des Schreibens kundig sein müssen), 492,869 Köpfe, und davon sind 54,530, d. h. elf Prozent des Schreibens kundig, d. h. wieder mit anderen Worten, von je neun Soldaten ist nur ein einziger im Stande zu schreiben. Noch interessanter gestalten sich die Ziffern, wenn man nicht die Armee im Ganzen, sondern wenn man die einzelnen Waffen-gattungen ins Auge faßt. In der Genietruppe können 43 Prozent, von den Pionieren 42 Prozent schreiben. Dann folgt schon durch eine breite Kluft getrennt, die Artillerie mit 28 1/2 Prozent. Und jetzt geht es reizend schnell betrag. Von den Jägern schreiben nur 8 Prozent, von der Infanterie nur 7 Prozent, von der Kavallerie nur 4 Prozent und vom Fuhrwesen nur 2 1/2 Prozent. Auf der allerniedrigsten Stufe steht das tiroler Kaiserjägerregiment, in welchem im ganzen nur 46 Mann, d. h. 1/2 Prozent schreiben können.

Verhülmlich ist berichtet worden, daß mit Anfang des neuen Jahres die Ausgabe neuer Stempelmarken bevorstehe. Die Vorbereitungen dazu sind getroffen, vor dem März 1869 wird aber schwerlich jene Quantität angefertigt sein können, welche zum Beginn der Ausgabe benötigt wird.

Modernes Eisenbahn-Verzügen. Ein Ingenieur schreibt der „Presse“: In Dalmatien wird gegenwärtig eine neue Bahnstrecke trafrirt. Da die Unsicherheit in der betreffenden Gegend eine notorische ist, so ließ man anfangs die verschiedenen In-

genieur-Sektionen unter Gendarmerie-Bedeckung arbeiten, ein Vorgang, der sich allerdings als höchst störend und schleppend herausstellte. Da blieb denn schließlich nichts übrig, als das dort landesübliche kordiale Einvernehmen mit den Herren Räubern einzuleiten und durch eine bestimmte Quote, für welche ausnahmsweise nicht allzuhohe Forderungen geltend gemacht wurden, sich monatlich mit den P. T. Stroichen abzufinden. Nun wurde das Verhältniß ein weit freundlicheres, und die Räuber behelligten keinen einzigen Ingenieur, die ihnen durch militärische Dienstklappen kenntlich waren. Später trat sogar der Ober-Ingenieur mit dem Räuberchef in persönliche Beziehungen und wurde vom letztern einmal zu Mittag geladen. Es wurde gar nicht wie bei „armen Burschen,“ sondern ganz komfortabel gespeist, und sogar Champagner gab es dabei. Scherzend fragte der Ober-Ingenieur seinen Gastgeber, ob dieser denn nicht den Preis der Sanvegarde bald hinausschrauben werde, worauf ihm ganz geschäftsmäßig erwidert wurde, daß dies sehr unkorrekt handeln hieße, da durch die Tragierung der neuen Bahn doch mehr Leben und Verkehr und somit auch lukrativere Ausbeutung desselben in die Gegend käme!

Der von Mexiko her bekannte Prinz Salmasal wurde dem 4. preussischen Garde-Grenadierregiment als Major einverleibt.

Daß nicht alle Päpste in Bezug auf die Anwendbarkeit der Todesstrafe so geurtheilt haben, wie Pius IX., beweist folgende geschichtliche Erinnerung: Der Papst Nikolaus I. hat im Jahre 866 den belehrten Bulgaren, welche ihn fragten, ob die Todesstrafe nach christlichem Glaubenswesen gestattet sei, folgende Antwort ertheilt: „Fern sei es von euch, daß ihr jetzt, nachdem ihr den barmherzigen Herrn erkannt, noch so unbarmherzig richten solltet. Waret ihr sonst schnell, Menschen zum Tode zu führen, so seid jetzt darauf bedacht, das Leben Aller zu erhalten. Gleichwie der Apostel Paulus, vor seiner Bekehrung Mord und Blut schraubend, nachdem er Barmherzigkeit erlangt hatte, sein Leben für die Brüder zu opfern wünschte, so sollt ihr auch, nachdem ihr durch Gottes Erwählung berufen und durch sein Licht erleuchtet worden, nicht bloß Blutvergießen meiden, sondern Alle bei jeder Gelegenheit zum Leben des Leibes und der Seele zurückzurufen trachten, und wie euch Christus vom ewigen Tode zum ewigen Leben geführt hat, so müßet auch ihr nicht allein die Unschuldigen, sondern auch die Schuldigen vom Verderben des Todes zu retten suchen.“ So sprach ein Papst vor tausend Jahren. Und wie weit haben wir's heute in der Humanität gebracht?

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

G. Marburg, 14. Dezember. (Gründungsfeier des Vereins „Merkur.“ Festkommers des Turnvereines.) Der Marburger Verein „Merkur“ feierte am 12. d. M. seine zweite Gründungsfeier in den Kasinofokalitäten. Es erschienen hiezu seitens der Gemeindevorstellung der Bürgermeister Stellvertreter Herr Stampf seitens der Kasinodirektion, der Vorstand Herr D. Mulli, seitens des Turnvereines der Turnlehrer Herr Markl mit dem größten Theile der Turner im Kostüme, seitens des Männergesangsvereines eine Deputation, sowie vier Abgeordnete vom Grazer „Merkur,“ die Spitzen des Handelsstandes unserer Stadt waren jedoch, trotz einzelner schriftlicher Einladungen sehr schwach vertreten, was sicher von sehr wenig Interesse für den Verein zeigt, der sich gewiß eine schöne und nur durch allseitige Mitwirkung und Unterstützung des Handelsstandes auszuführende Aufgabe gestellt hat.

Die Feier wurde mit einer, mit Präzision vortragenen Klavierpiece von den Herren Professoren Mikloschitz und Fabiani eröffnet, die lebhaften Beifall ernteten. Die Eröffnungsrede vom Vorstande Hrn. Grubitsch wurde ebenfalls beifällig aufgenommen. Darauf folgte die Begrüßung der Grazer Herren, welche Herr v. Rauschenfels in einer längeren, vorzüglichen Rede erwiderte. Das Festgedicht wurde vom Verfasser Herrn Baron Raft persönlich vorgetragen

und mit stürmischem Applaus aufgenommen. Nun folgte der Hauptakt des Abends, nämlich die Uebergabe eines sehr schön ausgestatteten Gedenkblattes an den bisherigen Vorstand Herrn Jsepp. Nachdem Hr. Jsepp in warmen Worten gedankt, kamen ein Vortrag über „Spielarten“ vom Herrn Professor Schaller, dann abermals eine vierhändige Klavierpiece von den bereits genannten Herren, die Begrüßungen des Turnvereines vom Vorstände Herrn Grubitsch, des Kasino-Komitee's vom Sekretär Verber, der unterstützenden Mitglieder vom Herrn Svetl, der Herren Professoren vom Vorstände Herrn Grubitsch, der Gemeindevertretung ebenfalls vom Vorstände und ein Toast an den Gründer des Marburger „Merkur“ Herrn Jatz, welcher als Repräsentant der Brudervereines „Merkur“ in Graz unter der Deputation sich befand. Allerleits erfolgten Beantwortungen in schwingvollster Weise.

Herr Jsepp gedachte auch des anwesenden Damenfranzes, dem die Gesellschaft ein stürmisches Hoch brachte.

Mit einem humoristischen Vortrage des Herrn Professors Riez „der alte und der neue Merkur“, welcher vortreffliche Piecen enthielt und noch einiger speziellen Toaste endete die schöne Feier.

Das Gründungsfest des Marburger Turnvereines bietet uns heuer nicht, wie dies sonst der Fall war, ein „Tanzkränzchen“, sondern, es wird derselbe einen Festkommers veranstalten, der nach den Vorbereitungen des betreffenden Komitee's zu schließen, glänzend ausfallen wird. Auf Sonntag den 19. d. M. ist die Abhaltung der Gründungsfeier festgesetzt.

### Local-Chronik.

(Die Jahresfeier der Dezemberverfassung,) zu der die Anregung vom konstitutionellen Verein ausging, findet bei den Vereinsmitgliedern, die in allen Schichten der Bevölkerung zahlreich vertreten sind, vielen Anklang. Das Arrangement des Festes in den Schießstättelokalitäten, welches ein heiteres und des Vereins würdiges zu werden verspricht, ist in die besten Hände gelegt. Die Einladungen geschehen mittelst Zirkularien und es werden Karten an die Mitglieder ausgegeben. Um die Beteiligte von Seite der Gewerbetreibenden noch mehr zu ermöglichen, wurde das Banket auf Sonntag den 20. Dez., d. i. den Vorabend des Verfassungstages übertragen.

(Zoologische Streitfrage.) Graf Wurmbrand hat in seiner, von uns gestern gebrachten zweiten Allokation, welche wir den Vürstenabzug einer schönen Seele nennen möchten, gewaltig gegen die modernen Liberalen gewettert, rüchlichst deren Behandlung er mit aristokratischer Liebendwürdigkeit statt der biblischen Ausdrucksweise: „Der Schlange auf den Kopf treten“ die feinere Wendung: „dem Hunde auf den Schwanz treten“ gebrauchte. Nun haben wir gelesen, daß von Neujahr an in Klagenfurt ein kleineres „Kärntnerblatt“ erscheinen soll, als dessen nomineller Redakteur ein sicherer B. Nemec und als dessen faktischer Leiter Herr A. Einspieler fungiren wird. Dieses Blatt soll der Beweisführung geweiht sein, daß man ein guter Katholik und zugleich ein sehr liberaler Mann sein kann. Wir haben daran nie gezweifelt, neugierig aber sind wir, in welche Spezies des Thierreiches der die liberalen Lindwürmer bekämpfende moderne gräßliche St. Georg diese neue Gattung Liberalen versetzen wird.

(Die Generalprobe sämtlicher Nummern für das Konzert am nächsten Freitag) findet morgen, Donnerstag Abends um halb 8 Uhr im Redoutensaale statt.

(Schuleröffnung.) Die neuerbaute Volksschule in Sainiz nächst Laibach, wegen welcher viel überflüssigen Staubes aufgewirbelt wurde, und die auch im heurigen Landtage einigen Abgeordneten zu hohlen Deklamationen gegen jene Männer Veranlassung gab, welche diese Schule ins Leben gerufen haben, wurde den 30. November eröffnet. Die Zahl der schulbesuchenden Kinder beträgt über 80. Bekanntermaßen mußten mehrere dieser eingeschulten Drischaffen im Exekutionswege zur Konkurrenzleistung gezwungen werden. Es ist zu erwarten, daß eben jene Landbevölkerung sich von dem segensreichen Wirken der besagten Schule

überzeugen und den Männern Dank wissen werde, die trotz der rohen und verdächtigen Angriffe, die sie erdulden mußten, das Inslebentreten dieser gemeinnützigen Anstalt ins Werk gesetzt haben.

### Abfertigung.

Seit ein paar Jahren tauchten in den krainischen Blättern dann und wann gar absonderliche Artikel landwirtschaftlichen Inhaltes auf, aus der Feder eines gewissen Herrn Schollmayr. Dieser kultivirt alle Zweige der Urproduktion mit derselben Leichtigkeit, selbstverständlich nur beim Schreibtisch, er weiß für jeden Uebelstand der krainischen Landwirtschaft Abhilfe zu schaffen, doch erntete er bisher mit seinen Rezepten nur Unbath, die Landwirthe warfen ihnen zwei Mängel vor, entweder waren sie abgeschrieben und für die speziellen Fälle nicht anwendbar, oder erwiesen sie sich als Tändeleien eines müßigen Kopfes. Herr Schollmayr plaidirte in den Zeitungen bald für die Einführung der Pinzgauer Pserde in Krain, bald sprach er geheimnißvoll von einer in Alexandrien etablirten Handelskompagnie für den Export krainischer Äpfel, ein andermal verlangte er von der Regierung Prämien für die Herstellung der besten Düngstätte u. s. w. Dieser nämlich Schollmayr wendete seine liebevolle Obforge auch den Gurker Krebsen zu; er meinte, es würde dieses nützlichste Gliederthier Krains zu riesiger Größe heranwachsen und von Fett strotzen, wenn man es mit Lebertüdeln oder gar mit Lungenstrüdeln fütterte. Ganz Unterkrain brach über die Schollmayr'schen Lebertüdel in ein homerisches Gelächter aus.

Doch dies alles beirrte nicht den unverwüßlichen Projektensmacher. Nunmehr vertiefte er sich in das Studium der verschiedenen Rindviehrassen und namentlich des krainischen Landschlages. Doch auch hier verfolgte ihn das gleiche Mißgeschick; seine Rezepte zur Hebung des Landschlages in Krain fanden keinen Anklang, ja er mußte in der heurigen Generalversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft mehrfache Widersprüche erfahren, wie dies in Nr. 87 des „Tagblattes“ berichtet wurde.

Wenn auch die Landwirthe Krains seine schriftstellerischen Verdienste nicht zu würdigen wußten, so lohnte doch der Sekretär der Landwirtschaftsgesellschaft, Dr. Bleiweis denselben, auf seine Veranlassung wurde Herr Schollmayr in das Zentrale als Ansehungsmitglied ganz unerwartet hineingeschnitten, worüber sich zwar niemand wunderte, da ja jene Gesellschaft gleichzeitig einen Vizepräsidenten in der Person des Dr. E. Costa erhielt, dem die Unterscheidung zwischen Korn und Weizen eben so schwer fallen dürfte, als sein Schwager, Herr Schollmayr, über gar vieles, was der gemeine Mann weiß, noch im Unklaren ist.

Doch seit der Zeit, als Herr Schollmayr Mitglied des Zentrales ist, trägt er in den Generalversammlungen eine Petulanz, einen stöziigen Sinn zur Schau, der ein psychologisches Räthsel in dem Charakter des großen landwirtschaftlichen Schriftstellers bildet. Einige behaupten, diese Untugend rühre vom gehobenen Selbstbewußtsein in Folge der ihm unerwartet zugeschnittenen Rangstufe her, während andere diese Erscheinung aus seinem intensiven Studium der Rindviehrassen und Stiereseigenthümlichkeiten herleiten wollen. Zwar wurde Schollmayr's penulantes Wesen schon in der gedachten Versammlung in gebührender Weise zurückgewiesen, doch nachträglich zeigt er wieder die Höner in der letzten „Novice“ und im „Triglav“. Schollmayr benötigt nämlich einen, in unserem Blatte vorgekommenen Druckfehler in dem oben gedachten Berichte (wo in ein und derselben Spalte der Name Marienhofener-Käse zu wiederholten malen vorkommt, und einmal aus Versehen statt dieses Namens der Ausdruck Marienthaler Käse unterließ), um Herrn Deschmann, von dem er in der Generalversammlung die verdiente Zurechnung erfuhr, die er noch nicht überwunden zu haben scheint, die totale Ignoranz in landwirtschaftlichen Gegenständen vorzuwerfen, indem sich dieser mit der Erfindung der bisher nicht bestandenen Marienthaler Käse in den Augen aller Viehzüchter lächerlich gemacht habe.

Obwohl solche perfide Angriffe eine derbe Lektion verdienen, und es sehr amüsant wäre, auch die übri-gen Punkte des neuen Artikels aus Schollmayr's Feder näher zu beleuchten, so unterlassen wir dies, indem wir mit der Seelenkrankheit des landwirtschaftlichen Patienten,\* welche das allzweifelhafte Studium der Rindviehrassen erzeugt hat, Mitleid haben, daher wir Herrn Schollmayr nur den Rath erteilen, von den höheren Thieren herabzusteigen und sich wieder in die Gurker Krebsen zu vertiefen.

Der Krebs ist ein kaltblütiges Thier, es dürfte daher die durch Stierstudien in hohem Grade aufge-regte Fantasie des Herrn Schollmayr in der Krebsen-atmosphäre wieder gehörig abgekühlt werden. Außerdem sollen die Krebse sogar von solchem Futter, das für Menschen völlig unverdaulich, ja gesundheitschädlich ist, prächtig gedeihen, und Herr Schollmayr besitzt ja eine Fülle „unverdaulicher“ und „unverdaulichen“ Zeugnisse, wie dies seine landwirtschaftlichen Artikel sattsam beweisen, daher wäre Herr Schollmayr die geeignetste Persönlichkeit zur Hebung der Krebskultur in Krain. Auf diesem Gebiete der Urproduktion kann er unserer wärmsten Sympathien gewiß sein.

\* Der neueste Beweis des krankhaften Zustandes des Herrn Schollmayr kommt uns soeben in die Hände, nämlich ein Schreiben von ihm, worin er uns auf Grund des § 19 des Preßgesetzes auffordert, das gestrige Eingekendet auf seine Wunderkur im „Triglav“ dahin zu berichtigen, daß die 12.000 Maß Milch ein Druckfehler des „Triglav“ seien, zugleich beruft er sich auf seinen, in der „Novice“ gelieferten Aufsatz, worin jene Zahl richtig angegeben sei. Doch wir konnten in der „Novice“ nur den Aufsatz eines gewissen Solmajer entdecken. Aus der Feder des Herrn Schollmayr, dessen Slovenisch in eine Parallele mit seinen landwirtschaftlichen Kenntnissen zu stellen sein dürfte, ist uns in jenem Blatte bisher noch nichts vorgekommen; wie kann übrigens ein Herr Schollmayr, der aus Druckfehlern in unserem Blatte Waffen, die zwar höchst ungefährlich sind, für seine landwirtschaftlichen Kämpfe schmiedet, von uns verlangen, die Druckfehler des „Triglav“ zu berichtigen? Solche Einfalt ist uns noch nicht untergekommen. Die Redaktion.

### Witterung.

Laibach, 16. Dezember.

Wolkendecke geschlossen, die Berge in Wolken gehüllt, südwestliche Luftströmung anhaltend, mildes Wetter. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.5°, Nachm. 2 Uhr + 7.8° (1867 + 5.5°, 1866 + 0.8°). Barometer 326.30", im Falle. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.2°, um 7.1° über dem Normale.

### Angelommene Fremde.

Am 15. Dezember.

**Stadt Wien.** Haim, Agent, Wien. — Adam, Kaufm., Dornbirn. — Haus, Postm., Gottschee. — Graf Kortulinsky, Komenda. — Pototschnig, Gewerksverwalter, Toplice. — Naglitsch, Kaufm., Laib. — Frau v. Ditto, Gutsbesitzerin, Waineg. — Artbur, Schauspielerin, Wien.

**Elefant.** Horvath, Handelsm., St. Bartholome. — Peterlin, Kooperator. — Gebhardt, Kaufm., Brunn. — Spieß, Handelsm., Pest. — Tarre, Triest. — Weiner, Handelsm., Triest.

### Verstorbene.

Den 15. Dezember. Johann Polanset, Einwohner, alt 65 Jahre, im Zivilspital an der Lungenlähmung.

### Geschäftszeitung.

#### Verfälschung von geriebenem Kaffee.

Vor kurzem erschien in einer analytisch-chemischen Zeitschrift ein Artikel über die quantitative Ausmittlung von Kaffeeurrogaten in damit verfälschtem geriebenem Kaffee.

Diese ganz einfache Methode wurde von G. Draper in Fil. Mag. (Vol. 34. Nr. 226) besprochen und beruht einfach auf dem Umstande, daß alle Surrogate (Zeigen- und Bichorienkaffee), sogleich auf Wasser geschüttet, in demselben zu Boden sinken, während Pulver aus echtem Kaffee auf der Oberfläche des Wassers suspendirt bleibt. Besonders wenn die Kaffeebohne frisch geröstet und gerieben wurde, hält sie sich mehrere Tage an der Oberfläche des Wassers. In einem Kaffeepulver, welches also mit Bichorien-

Kaffee verfälscht ist, kann jede Hausfrau die Verfälschung erkennen, sie schüttet eine bestimmte, dem Raume nach gemessene Quantität des Kaffeepulvers auf Wasser, läßt es 5 Minuten stehen, gießt vorsichtig dann das Wasser mit dem schwebenden Kaffeepulver ab, trocknet den Bodensatz, bestimmt wieder das Volumen durch Abmessen und ist so im Stande, beiläufig die Quantität der Verfälschung zu ermitteln.

**Marktbericht.**

**Laibach, 16. Dezember.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 16 Ztr., Stroh 12 Ztr.), 35 Wagen und 7 Schiffe (34 Klasten) mit Holz.

**Durchschnitts-Preise.**

	Mtr.	Mss.	Mtr.	Mss.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Mtz.	4 60	5 20	Butter, Pfund	42
Korn	3 20	3 30	Eier pr. Stück	21
Gerste	2 50	3	Milch pr. Maß	10
Hafer	1 80	1 95	Rindfleisch, Pfd.	21
Halbfrucht		3 75	Kalbfleisch	24
Heiden	2 50	3	Schweinefleisch	22
Hirse	2 40	2 82	Schäpfsfleisch	14
Kukurutz		3 20	Häbndel pr. St.	30
Erdäpfel	1 40		Tauben	13
Linzen	3 20		Heu pr. Zentner	85
Erbsen	4 80		Stroh	70
Hfölen	4 60		Holz, har., Kfst.	9
Rindschmalz, Pfd.	48		weich	7
Schweineschm.	46		Wein, rother, pr.	
Speck, frisch	34		Eimer	9
geräuch.	40		weißer	10

**Krainburg, 14. Dezember.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 50 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Holz, 390 Stück Schweine von 14 bis 20 fr. pr. Pfund, und 19 Wagen mit Speck.

**Durchschnitts-Preise.**

	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mezen	5	—	Butter pr. Pfund	35
Korn	3	90	Eier pr. Stück	2
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	10
Hafer	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	18
Halbfrucht			Kalbfleisch	20
Heiden	2	60	Schweinefleisch	21
Hirse	2	50	Schäpfsfleisch	15
Kukurutz	3	—	Häbndel pr. Stück	24
Erdäpfel	1	40	Tauben	10
Linzen	—	—	Heu pr. Zentner	—
Erbsen	—	—	Stroh	—
Hfölen	3	84	Holz, hartes, pr. Kfst.	5 60
Rindschmalz pr. Pfd.	—	48	weich	3 70
Schweineschmalz	—	42	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch	—	32	Eimer	5
Speck, geräuchert	—	40	weißer	—

**Gedentafel**

über die am 18. Dezember 1868 stattfindenden Lizitationen.

- 2. Feilb., Dölsche Real., Kropf, BG. Radmannsdorf.
- 1. Feilb., Resbergsche Real., Sittich, 558 fl., BG. Sittich.
- 1. Feilb., Selar'sche Real., Laufen, 1454 fl., BG. Radmannsdorf.
- 3. Feilb., Klancin'sche Real., Sava, BG. Kronau.
- 3. Feilb., Sternisa, Obergump, BG. Treffen.
- 1. Feilb., Schrey'sche Real., Dobrava, 1854 fl., BG. Sittich.
- 1. Feilb., Streiner'sche Real., Ambrus, 962 fl., BG. Seisenberg.

**Theater.**

Heute: Die Waise aus Lowood.

Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Personen: Mistress Reed, Fr. Schmidts. — John, ihr Sohn, Fr. Nagel. — Kapitän Henry Whytfield, ihr Bruder, Fr. Moser. — Dr. Blackhorst, Fr. Stefan. — Jane Eyre, eine Waise, Fr. Karoline Arthur. — Lord Rowland Rochester, Fr. Bergmann. — Clarisse, Fr. Ander. — Lady Georgine Clarens, Witwe, Fr. v. Stefany. — Mistress Judith Harleigh, Fr. Rabr.

**Telegramme.**

**Wien, 15. Dezember.** Der Finanzausschuss nahm heute den Antrag an, wegen der Nachtragskonvention zum britischen Handelsvertrage Sachverständige zu vernehmen. Der Budgetausschuss nahm den Gesetzentwurf betreffend die Forterhebung der Steuern an und wies die Theilvoranschläge den Einzelreferenten zu.

**Sparkasse-Kundmachung.**

Wegen des Rechnungsabschlusses für das II. Semester 1868 werden bei der Sparkasse vom 1. bis inkl. 15. Jänner 1869 weder Zahlungen angenommen noch geleistet. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß wegen Abschusses des Solarjahres 1868 auch das (157-1)

**Pfandamt**

am 31. Dezember 1868, 7. und 14. Jänner 1869

für das Publikum geschlossen bleibt. Laibach, 12. Dezember 1868. Krainische Sparkasse.

**Als Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**

zu billigen festgesetzten Preisen empfiehlt die Galanterie-Waaren-Handlung

Josef Karinger

dem p. t. Publikum ihr mit dem Neuesten und Nützlichsten reich ausgestattetes Waarenlager in Chinasilber, Plaque, Bronze, Leder, Holz, Terraotta etc.

Damenschmuck in Pierre de Straß, Stahl und Glas. — Holzschmuckwaaren, die auch zur Süderei-Einlegung geeignet. — Lager von engl. und franzö. Parfüms, Seifen, dann anderen Toiletgegenständen zu allen Preisen. — Petroleum-Lampen und elegante Schirme. — Große Auswahl angefangener und fertiger Arbeiten zu allen erdenklichen Zwecken, wobei bemerkt wird, daß Vollendung und Montirung billigt besorgt wird. — Neue Dessins, wozu Stidmaterial in Gold und Silber, alle Sorten Seide, 4-, 8-, 12fache Wolle zu 12 bis 20 fr. pr. Loth assortirt vorhanden ist u. s. w.

Der in der Handlung des

**Vincenz Woschnagg,**

Hauptplatz 237,

ausgestellte Weihnachtsbaum enthält schöne billige und für jedermann recht gut verwendbare Christbescherungen. Um gütigen Besuch wird gebeten. (110-11)

**Anempfehlung!**

Die (153-2)

**A. Klebel's Specerei-Handlung**

am Hauptplatze Nr. 262

empfehlen ihr ganz neu assortirtes Lager aller gangbaren Sorten: Zucker, Kaffee, Reis, Graupe, Speise- und Brenn-Oele; dann Jamaica-Rum, Liqueure, in- und ausländische Weine, schwarzen und grünen Thee, marinirte Aal- und Thun-Fische, Hamburger Häringe, russische Caviar und Sardinen, Tafel-Sardellen und Sardinen in Oel, Parmesan-, Ementhaler, Groyer-, Gorgonzala-, Strachino- und Quargel-Käse; eingelegte Gurken, Oliven, Kappern, Truffeln, französischen und Kremser Senf, dann Datteln, Feigen, Malagatrauben, Orangen, Limonien, Rosinen, Weinbeeren, Mandeln, Pignoli, Haselnüsse, gedörrtes Obst, Zwieback, Mandolal, Mohn, Schinken, Zungen, diverse Salami und Würste, Liqueur- und Chokolad-Bonbons, nebst mehreren Sorten Delikatessen in bester Auswahl zu billigsten Preisen. Auswärtige Aufträge werden prompt und bestens besorgt.

**Kasino-Anzeige.**

Den verehrten Mitgliedern des Kasinovereins wird hiermit bekannt gegeben, daß

Donnerstag den 17. d. M.

durch Herrn Pfarrer Otto Schack die zweite populär-wissenschaftliche Vorlesung

„Ueber die pädagogische Behandlung der Blinden und ihre soziale Stellung“ abgehalten wird.

Anfang präzis 3 Uhr Abends.

Laibach, am 16. Dezember 1868. (156)

Von der Kasinovereins-Direktion.

**Ausverkauf**

des (139-4)

Josef Bernbacher'schen

**Waarenlagers**

Spitalgasse Haus-Nr. 270.

**Im Hause Nr. 13**

am Hauptplatze

vis-à-vis der Gradecybrücke werden

gute

**Keierische Eigenbauweine**

zu billigsten Preisen ausgeschänkt und wird um gütigen und zahlreichen Zuspruch gebeten. (154-3)

Wirklich echter

**Wachholder-Brantwein**

per Maß fl. 1.10 franco Laibach.

Den Herren P. T. Abnehmern versichert die beste Versorgung und erbittet sich die geneigten Aufträge per Post ergebenster JOH. NEP. RANTH, in Willischgrat.

(152-2)

**Wiener Börse vom 15. December.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5perc. österr. Bähr.	56.25	56.40	97.—	98.—
do. v. J. 1866	61.10	61.20		
do. National-Anl.	65.10	65.30		
do. Metalliques	59.70	59.80		
Loje von 1854	85.75	86.25		
Loje von 1860, ganze	91.75	91.85		
Loje von 1860, Hälfte	97.75	98.25		
Premiensch. v. 1864	110.40	110.60		
<b>Grundentl.-Obl.</b>				
Steiermark zu 5 pEt.	88.—	89.—		
Kärnten, Krain				
u. Küstenland 5	84.—	90.—		
Ungarn „ zu 5	78.—	78.50		
Sroat. u. Slav. 5	77.75	78.50		
Siebenbürg. „ 5	72.25	73.—		
<b>Aktion.</b>				
Nationalbank	666.50	667.50		
Creditanstalt	242.50	242.60		
N. ö. Compt.-Ges.	661.—	663.—		
Anglo-österr. Bank	189.75	190.25		
Öst. Bodencred.-A.	206.—	208.—		
Öst. Hypoth.-Bank	70.—	71.—		
Österr. Compt.-Bk.	217.—	221.—		
Rail. Ferd.-Nordb.	1982	1987		
Rail. Ferd.-Südwestb.	197.00	198.10		
Rail. Elisabeth-Bahn	173.75	174.—		
Carl-Ludwig-Bahn	219.25	219.50		
Siebenb. Eisenbahn	150.25	150.75		
Rail. Franz-Josef'sb.	169.50	164.—		
Finl.-Borgerl. E.-B.	163.—	163.50		
Näfsb.-Pium. Bahn	151.25	151.75		
<b>Pfandbriefe.</b>				
Nation. ö. B. verticb.	93.30	93.50		
Ung. Bod.-Creditanst.	92.—	92.25		
Ung. öst. Bod.-Credit.	106.50	107.35		
do. in 33 rüdy.	86.75	87.—		
<b>Loje.</b>				
Credit 100 fl. 5. W.	153.75	154.25		
Don.-Dampfsch.-Ges.				
zu 100 fl. C.W.	93.50	94.—		
Erster 100 fl. C.W.	118.—	120.—		
do. 50 fl. 5. W.	55.—	56.—		
Öfener „ 40 fl. 5. W.	33.—	33.50		
Österr. Bay. fl. 40 C.W.	160.—	170.—		
Salm „ „ 40	41.50	42.50		
Palffy „ „ 40	32.50	33.50		
Clary „ „ 40	36.—	37.—		
St. Genois „ 40	33.50	34.—		
„Bündischgrätz 20	20.—	21.—		
Waldstein „ 20	21.50	22.50		
Regleisch „ 10	14.50	15.50		
Rudolfsstift. 10 5. W.	14.—	14.50		
<b>Wechsel (3 Mon.)</b>				
Augsb. 100 fl. (Süd. B.)	100.25	100.40		
Frankf. 100 fl.	100.30	100.50		
London 10 Pf. Sterl.	119.80	119.90		
Paris 100 Francs	47.60	47.65		
<b>Münzen.</b>				
Rail. Münz-Ducaten.	5.69	5.70		
100-Francsstück	9.55	9.66		
Vereinsthaler	1.70	1.77		
Silber	118.50	119.—		

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 16. Dezember.

5perc. Metalliques 59.50. — 5perc. Metalliques mit Rai- und November-Zinsen 60.30. — 5perc. National-Anlehen 64.90. — 1860er Staatsanlehen 91.10. — Bankaktien 667. — Kreditaktien 247. — London 120.10. — Silber 118.75 & f. Dufaten 5.72.